

15

Natalie Hippel-Laabs

Johan Kvandal –
Leben und Werk

Eine biografisch-analytische Studie
unter besonderer Berücksichtigung
sonderpädagogischer Umsetzung



Geleitwort

Wie Fakten gelegentlich einander entsprechen! 1999 war's, vor elf Jahren, als Natalie Hippel, wie sie damals noch hieß, begeistert aus Norwegen zurück kam und mir berichtete, sie habe ein Thema für eine Dissertation gefunden. Dreieinhalb Jahrzehnte zuvor, 1964, war es mir ähnlich ergangen. Auch ich kehrte, von Land und Leuten und vor allem von der Musik Norwegens fasziniert, nach vierwöchiger Tournee zurück und hatte ein Thema, von dem ich wusste, dass es mein verehrter Doktorvater Prof. Dr. Heinrich Hüschchen akzeptieren würde: Studien zur norwegischen Klaviermusik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, konkret von Fartein Valen, Harald Sæverud und Klaus Egge, von der Enkelgeneration Edvard Griegs also.

Und noch eine Parallele. Es bedurfte darüber hinaus bei Natalie Hippel wie auch bei mir eines begeisternden Mittlers, ohne den der Weg in den Norden wohl nicht angetreten worden wäre. Denn wie ich durch den Bassbariton Helge Birkeeland dorthin kam, der 1962–1964 an der Wuppertaler Oper sang und mit dem ich in dieser Zeit viele Lieder- und Balladenabende gab, so war es für Natalie Hippel die über Einar Willock bei meinem Freund und Kollegen Prof. Dr. Ekkehard Kreft promovierende Nicola Bahne, heute Nicola Bahne-Wollweber. Sie hatte sich für Einar Willock entschieden, nachdem sie beim 1. Deutschen Edvard-Grieg-Kongress 1996 dessen Tochter Kirsten kennen gelernt hatte und zu Recherchen in ihres Vaters Arbeitszimmer und Archiv eingeladen worden war. Und wie es der Zufall wollte: Ganz in der Nähe, in Slependen, wohnte Lilleba Lund Kvandal, die Witwe des Komponisten Johan Kvandal. Bei Kaffee und norwegischem Gebäck kam man ins Gespräch, Noten wurden gesichtet, Tonband- und Schallplattenaufnahmen gehört. Der Funke war übergesprungen, das Thema einer neuen Dissertation geboren.

Nun liegt mit Natalie Hippel-Laabs' Arbeit eine weitere aus Ekkehard Krefts einstiger Edvard Grieg-Forschungsstelle an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hervorgegangene Dissertation vor. Sie wird zweifelsohne neben Stephanie van Heeschs grundlegender Untersuchung zu Edvard Griegs „Peer Gynt“-Schauspielmusik in Ekkehard Krefts Reihe beim Europäischen Verlag der Wissenschaften Peter Lang einen weiteren Schwerpunkt in der Aufarbeitung europäischer und insbesondere norwegischer Musikgeschichte setzen. Herausgearbeitet und an prägnanten Beispielen verdeutlicht, schließlich unter spezifisch sonderpädagogischen Aspekten beleuchtet, wird Johan Kvandals Auseinander-

setzung mit Strawinsky, Bartók und Messiaen aufgezeigt, eine Auseinandersetzung, von der aus er sich Ende der 60er Jahre zur norwegischen Volksmusik hinbewegte und sie zu wesentlichen Charakteristika seines Schaffens werden ließ. Eine Synthese gleichsam war wohl durchdacht entstanden aus europäischem Neoklassizismus und alt-norwegischer Modalität.

Der Vergleich mit Edvard Grieg liegt nahe: Auch er integrierte, zunächst eingebunden besonders in die Leipziger Tradition von Bach bis Mendelssohn Bartholdy, heimatliche Volkslieder und Volkstänze in sein Schaffen und sicherte so Norwegen „einen sicheren Platz auf der musikalischen Weltkarte“, wie es die beiden Grieg-Forscher Dag Schjelderup-Ebbe und Finn Benestad zum Grieg-Jahr 1993 auf den Punkt brachten. Die Chancen für eine „freie moderne Tonalität“, wie sie Johan Kvandal repräsentiert und ausdrücklich für sich reklamiert, stehen bekanntlich allenthalben gut. So dürfte der Wunsch in Erfüllung gehen, dass durch die vorliegende Publikation der Musik Johan Kvandals in der Musikszene nicht nur seines Heimatlandes, sondern darüber hinaus weitere Verbreitung beschieden sein wird. Oft ist ein Jubiläum diesbezüglich konkreter Anlass. Für Johan Kvandal wird dies der 100. Geburtstag in neun Jahren sein.

Wuppertal und Münster, im September 2010

Prof. Dr. Joachim Dorfmüller

Vorwort

Wer ist Johan Kvandal? – Im Oktober 1999 reisten Kirsten Willock-Born, Tochter des norwegischen Komponisten Einar Willock (1895–1957), Nicola Wollweber-Bahne, die über Einar Willock ihre Dissertation schrieb (Wollweber-Bahne 2006) und ich zu einem (Forschungs-) Urlaub nach Oslo. An einem Nachmittag lud Kirsten Willock-Born die Koloratursopranistin Lilleba Lund Kvandal, Witwe des im Februar 1999 ganz plötzlich verstorbenen norwegischen Komponisten Johan Kvandal, zum Tee ein. Während unseres Gesprächs erzählte Lilleba Lund Kvandal von ihrem Mann, dessen Werke in Norwegen viel gespielt werden und der als Komponist einen bedeutenden Ruf hat. Ihr Wunsch war (und ist es auch heute noch), dass das Werk ihres Mannes über die norwegische Grenze hinaus bekannt und in Konzertsälen und Opernhäusern Europas gespielt wird. Insbesondere liegt ihr seine einzige Oper *Mysterier*, die auf dem gleichnamigen Roman von Knut Hamsun basiert, sehr am Herzen, aber auch seine vielen Werke für Solo-Gesang, Chor, Solo-Instrument und Orchester und typisch norwegische Instrumente. Mit ihrer Begeisterung steckte Lilleba Lund Kvandal mich an und ich reiste mit einem Koffer voller Noten, einigen Tonträgern und dem Gedanken nach Deutschland zurück, mich näher mit dem Leben und Werk von Johan Kvandal zu beschäftigen. Da ich zu diesem Zeitpunkt am Anfang meines Musiktherapie-Studiums stand, musste eine intensive Arbeit mit diesem Thema bis zum Abschluss des Studiums warten. Doch es gab zwischendurch immer etwas Zeit, mich mit Johan Kvandal zu beschäftigen. So entstand der Vortrag *Knut Hamsun und Johan Kvandal – Von einem Schlüsselroman der Moderne zur modernen Oper* für den Internationalen und 4. Deutschen Edvard-Grieg-Kongress im Jahr 2002 und ein Artikel über Johan Kvandal für den Personen- teil der Allgemeinen Enzyklopädie der Musik (Die Musik in Geschichte und Gegenwart, 2003).

Damit diese Arbeit gelingen konnte, möchte ich an dieser Stelle einigen Personen meinen herzlichen Dank aussprechen:

Zunächst danke ich Lilleba Lund Kvandal, die mein Interesse für Johan Kvandal geweckt, in zahlreichen Telefongesprächen und Briefen meine vielen Fragen geduldig beantwortet, mich während eines Forschungsaufenthaltes beherbergt und für das leibliche Wohl gesorgt hat und die sich – neben meiner Arbeit in Kvandals Archiv – um touristische und kulturelle Abwechslung, aber auch Einladungen bei und mit Freunden kümmerte.

Danken möchte ich Prof. Dr. Joachim Dorfmüller für die Betreuung und Unterstützung der vorliegenden Arbeit. Er sprach mir immer wieder in schwierigen Momenten Mut zu und hat mich mit persönlichem Einsatz, Verständnis und Geduld begleitet.

Weiterhin danke ich Prof. Arvid Vollsnes und Prof. Dr. h. c. Harald Herresthal, die mich beide beim Internationalen und 4. Deutschen Edvard-Grieg-Kongress ermutigt haben, das Thema Johan Kvandal weiter zu verfolgen, sowie der Norsk Musikkinformasjon und den Musikverlagen Musikk-Huset und Norsk-Musikforlag in Oslo, ohne deren Hilfe ich nicht an das Notenmaterial Kvandals gekommen wäre.

Ein weiterer Dank gilt meinen Eltern Gisela und Werner Hippel und meiner Schwester Gesine Hippel für ihre vielfältige Unterstützung, Hilfe und stets aufmunternden Worte.

Danken für ihr Verständnis und ihre Freundschaft in der langen Zeit der Arbeit möchte ich auch meinen Freunden Dr. Manuela Prause-Weber, Sabine Haußitz, Reinhard (Hardy) Schulte, Jochen Heinemann, Bernd Prezewowsky und Reinhard Willutzki, die immer ein offenes Ohr hatten, wenn mich Zweifel überkamen, mich in vielen Gesprächen unterstützten und es verstanden haben, wenn ich für sie keine Zeit hatte.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Mann Friedemann (Fred) Laabs, der einfach immer da war, wenn ich ihn brauchte.

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Leben und Werk des norwegischen Komponisten Johan Kvandal, der 1919 als Sohn von David Monrad Johansen und Lissa Amunda Holmsen geboren wurde und 1999 starb. Ziel dieser Arbeit ist es, die Biographie des Komponisten zu dokumentieren, einen Einblick in sein kompositorisches Schaffen zu geben und so ihn und sein Werk außerhalb Norwegens etwas bekannter zu machen.

Die Arbeit besteht aus zwei Bänden. Band I umfasst die Kapitel eins bis sechs: Nach der Einleitung wird im zweiten Kapitel die kulturelle Entwicklung in Norwegen im 19. und 20. Jahrhundert dargestellt. Hierbei soll die Stellung des Komponisten Johan Kvandal innerhalb der norwegischen Musikgeschichte betont und eingeordnet werden. Das dritte Kapitel befasst sich mit der persönlichen und musikalischen Biographie des Komponisten. Das Kapitel 4 gibt einen Überblick der Werke Kvandals nach kompositorischen Schaffensperioden. Im Kapitel 5 wird die Oper *Mysterier* auf ihre formalen und dramaturgischen Aspekte hin untersucht.

Der Band II enthält das Gesamtwerkverzeichnis des Komponisten einschließlich einer Diskographie.

Kvandals Werk ist bisher noch nicht systematisch musikwissenschaftlich behandelt worden. Im deutschsprachigen Raum gibt es zwei Veröffentlichungen von der Verfasserin dieser Arbeit (2002, 2003). Zu Kvandals siebzigstem Geburtstag erschien in Norwegen eine von seinem einzigen Kompositionsschüler Morten Gaathaug veröffentlichte Festschrift (1989).

Wesentliche Quelle für diese Arbeit waren der Gesamtnachlass Johan Kvandals, der von seiner Witwe Lilleba Lund Kvandal verwaltet wird, sowie ihre schriftlichen und mündlichen Auskünfte und die Mitteilungen von Morten Gaathaug. Die nicht mehr im Archiv Kvandals vorhandenen Noten wurden mir von der Norsk Musikkinformasjon und den beiden in Oslo ansässigen Verlagen Musikk-Huset und Norsk Musikforlag zur Verfügung gestellt.